

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 103 (2009)

Heft: 11

Artikel: Ängste, Zweifel und grosse Freude

Autor: Heyland, Susanne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ängste, Zweifel und grosse Freude

Text: Susanne Heyland in Hörgeschädigten Pädagogik
August 2009

Immer häufiger lassen auch hörgeschädigte Eltern ihre hochgradig hörgeschädigten Kinder mit CI versorgen. Diese relativ neue Entwicklung stellt alle Fachkräfte bei der Betreuung und Begleitung der Familien vor neue Aufgaben. Die besonderen kommunikativen Bedürfnisse der Eltern sowie die spezielle Organisation der Hör- und Lautspracherziehung innerhalb der Familie erfordern ein Beratungskonzept, das den Familien sehr individuell gerecht werden kann. Am 12. und 13. Juni 2009 beschäftigten sich ca. 30 Teilnehmer eines Workshops in Fulda mit diesem spannenden Thema. Ein Projektteam des Lehrstuhls für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik aus München und Mitarbeiter des Cochlear Implant Centrums Schleswig-Kiel luden zur Weiterbildung durch Vorträge aus unterschiedlichen Disziplinen und zum Gespräch mit Fachleuten und Betroffenen.

Zum Einstieg in das Thema referierte Prof. Dr. Annette Leonhardt, Inhaberin des Lehrstuhls für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik in München, über die Ergebnisse von Forschungsstudien, die seit Ende der 90er Jahre durchgeführt werden. Mittels qualitativer Interviews mit 18 gehörlosen Eltern konnten sowohl die Motive für die CI-Versorgung ihrer hörgeschädigten Kinder als auch die Erfahrungen im Alltag erhoben werden.

Im Anschluss daran wurden die Studienergebnisse ergänzt durch den persönlichen Bericht zweier betroffener Familien. Christine Meyer-Odorfer schilderte den langen Entscheidungsprozess gemeinsam mit ihrem Mann Wolfgang Odorfer bis zur Implantation ihres Sohnes mit acht Jahren, das Bangen und Warten nach der Operation und die Freude über die enorme Hör-Lautsprachentwicklung des Kindes. Die Kinder von Jan und Karen Haverland waren bei der Implantation im Kleinkindalter und konnten das Hören und Sprechen entsprechend müheloser erwerben. Der Vater berichtete sehr überzeugt von dem Weg der Familie, die mittlerweile komplett mit CI versorgt ist: Beide Eltern haben sich in der Hoffnung auf eine verbesserte Hörwahr-

nehmung selbst implantieren lassen. Bei aller Freude und Engagement verschwiegen beide Elternpaare aber auch nicht die möglichen Ängste, Zweifel und Schwierigkeiten im sozialen Umfeld, die mit der Entscheidung für das CI oftmals verbunden sind.



Prof. Dr. Anton Leist

Nach dem Abendessen fand der erste Tag seinen Abschluss durch die Ausführungen des Philosophen Prof. Dr. Anton Leist zum Thema „Autonom gehörlos sein“. Prof. Leist ist Leiter der Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik an der Universität Zürich und der einzige bekannte Vertreter seiner Fachrichtung, der sich mit dem Thema Hörgeschädigung auseinandersetzt. Seine anspruchsvolle philosophische Sprache forderte zu vorgerückter Stunde zwar die volle Konzentration aller Teilnehmer, die Ausführungen wurden jedoch als eine interessante Bereicherung der pädagogischen Thematik empfunden. Sie gaben Anregung, die Entscheidung hörgeschädigter Eltern für oder gegen das CI aus der Sichtweise der Hörgeschädigten heraus zu reflektieren und in aller Konsequenz zu akzeptieren. Leist begründete zudem aus seiner Sicht die Bedeutung der Bilingualität für hörgeschädigte Menschen. Das anregende Gespräch im Anschluss an den Vortrag musste auf Grund der späten Uhrzeit leider abgebrochen werden.

Am Morgen des zweiten Tages präsentierte Prof. Dr. Antje Aschendorff aktuelle Trends in der Cochlea-Implant-Chirurgie. Die

Oberärztin der HNO-Klinik aktuelle Trends in der Cochlea-Implantat-Chirurgie. Die Oberärztin der HNO-Klinik Freiburg betonte die Bedeutung einer möglichst frühzeitigen Implantation ab dem zwölften Lebensmonat für den Erfolg der Hör-Sprachentwicklung ging auf den Trend der bilateralen Versorgung ein. Dank sanfter Operationsmethoden („soft surgery“) kann heutzutage das Restgehör in den meisten Fällen erhalten werden, was für viele Patienten oder deren Eltern eine grosse Beruhigung darstellt.

Mareike Müller, ehemalige Projektmitarbeiterin am Lehrstuhl für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik in München und zurzeit als Sonderschullehrerin im Referandariat tätig, referierte über die Ergebnisse ihrer Studie zu Auswirkungen des Neugeborenenhörscreenings auf die Sprachentwicklung. Mit Hilfe des SETK 2 und SETK 3-5 wurde die Sprachentwicklung früh erfasster Kinder im Alter von 2;6 und 2;11 bzw. 3;6 und 3; 11 Jahren untersucht und mit der durchschnittlichen Entwicklung normal hörender Kinder verglichen. Sprachliches Verhalten von Frühförderern wurde im Rahmen dieser Studie beobachtet und qualitativ ausgewertet.

Nach einer kurzen Pause durften die Teilnehmer des Workshops endlich die druckfrische und sehr ansprechende Broschüre „CI-Kinder - Informationen für gehörlose und schwerhörige Eltern“ in den Händen halten. Stefanie Fiocchetta, Projektmitarbeiterin am Lehrstuhl für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik in München, informierte über den langen Entstehungsprozess und die Evaluation der Broschüre, welche hörgeschädigten Eltern umfassende, neutrale und sachliche Informationen zum Thema CI liefern soll. Mögliche Vorbehalte und Missverständnisse können dadurch eventuell abgebaut werden. Die Entwicklung erfolgte in einem Gemeinschaftsprojekt des Lehrstuhls für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik und des Cochlear Implant Centrums Schleswig-Kiel unter intensiver Einbeziehung der zwei hörgeschädigten Elternpaare Odorfer und Haverland. Die fundierte Arbeit wurde mit viel Anerkennung, Lob und Dankbarkeit gewürdigt, denn bisher gab es keine vergleichbare Hilfestellung für die Beratung

hörgeschädigter Eltern. Alle Interessierten haben die Möglichkeit, die Broschüre am Lehrstuhl in München oder am Cochlear Implant Centrum (CIC) Schleswig-Kiel für eine Schutzgebühr von 2 Euro zuzüglich Versandkosten anzufordern.

Den Bezug zur praktischen Arbeit lieferte im Anschluss Arno Vogel, Therapeutischer Leiter des CIC Schleswig-Kiel. In dieser Region haben sich in den letzten Jahren mehrere hörgeschädigte Eltern für die Implantation ihrer Kinder entschieden, wodurch aus den Erfahrungen mit dieser Gruppe ein Konzept für die besonderen Bedürfnisse der hörgeschädigten Eltern und ihrer Kinder entwickelt werden konnte. Arno Vogel betonte die Bedeutung der Gebärdensprache: Zum einen ist sie zentrales Kommunikationsmittel im Beratungsprozess der Eltern, zum anderen ist und bleibt sie die Muttersprache der implantierten Kinder. Eine wichtige Aufgabe stellt deshalb die Organisation täglicher und angemessener Lautsprachangebote für die Kinder dar, welche oft von den hörenden Grosseltern aber auch von anderen Außenstehenden übernommen werden. Den hörgeschädigten Eltern wird in diesem Prozess ein grosses Vertrauen gegenüber der "hörenden Welt" abverlangt und den möglichen Gefahren einer Bevormundung durch die Hörenden oder einer Entfremdung der Kinder muss durch intensive Elternarbeit entgegengewirkt werden.

Nina Bauer, Sprachheilpädagogin im CIC Schleswig-Kiel, schilderte die Besonderheiten in der Basistherapie bei CI-versorgten Kindern hörgeschädigter Eltern. Die Einbeziehung der Eltern in die therapeutische Arbeit erfordert sowohl Sensibilität und Achtsamkeit in Bezug auf die Kommunikationsbedingungen der Eltern als auch psychologisches Wissen, was mögliche Frustrationen oder Konflikte angeht. Eine Gebärdensprachkompetenz der Therapeutin ist in den meisten Fällen erforderlich, um sich mit den Fragen der Eltern differenziert auseinanderzusetzen.

Gehörlose und Schwerhörige gesucht

Wer macht mit bei wichtiger Abklärung über die Fernsehuntertitelungen?

Im Herbst 2008 hat die Schweizerische Teletext AG mit der wörtlichen Untertitelung von Fernsehbeiträgen angefangen. Dieses Verfahren nennt man Respeaking. Auf diese Weise kann der gesamte gesprochene Text eines Fernsehbeitrages als Untertitel fortlaufend im unteren Bildabschnitt eingeblendet werden.

An der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW befasst sich Susanne Jekat vom Institut für Übersetzen und Dolmetschen schon seit ein paar Monaten mit Abklärungen, ob diese Untertitel für gehörlose und hörgeschädigte Menschen genügend klar verständlich und einfach zu lesen sind.

Die Geschäftsleiterin von sonos hat Frau Jekat am 8. Oktober 2009 getroffen und von ihr viel Interessantes über die Hintergründe dieses wichtigen Projektes erfahren. So existiert im EU-Raum beispielsweise eine Vorschrift, dass alle Sendungen von öffentlichrechtlichen Sendern über Respeaking untertitelt werden müssen. Hier wird deutlich, welch hoher Stellenwert im europäischen Raum und auch in der Schweiz dem Recht auf barrierefreien Zugang zur Information beigemessen wird. Respeaking ist am Institut für Übersetzung und Dolmetschen denn auch bereits Bestandteil des Bachelorstudium.

Die Abklärungen von Frau Jekat befassen sich damit, wie die Untertitelungen verstanden werden und wenn nicht alle gesprochenen Texte in den Untertiteln wiedergegeben werden, ob und in welchen Bereichen sich solche Defizite bei der Informationsvermittlung gravierend auswirke.

Ursprünglich hätte Frau Jekat die Abklärungen Ende Dezember 2009 abschliessen wollen. Dies ist leider nicht mög-



Frau Susanne Jekat von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften freut sich, wenn möglichst viele Gehörlose und Schwerhörige an den wichtigen Abklärungen über die Verständlichkeit der Fernsehuntertitelungen teilnehmen.

lich, denn es haben sich bis jetzt erst drei schwerhörige Personen bereit erklärt, sich für ein rund 40 Minuten dauerndes Interview an der ZHAW zur Verfügung zu stellen. Frau Jekat sucht deshalb mindestens 10 Gehörlose bzw. hochgradig Schwerhörige, um die Situation rund um die Qualität der Untertitelungen zu analysieren und dem Fernsehen aussagekräftige Empfehlungen für die Zukunft abgeben zu können. Das Interview kann auch in Gruppen durchgeführt werden. Nach dem Interview bietet die ZHAW allen Teilnehmenden einen Imbiss an und es besteht Zeit für ungestrahlte Gespräche und geselligen Austausch.

Es wäre schön, wenn sich baldmöglichst viele interessierte gehörlose und hörbeeinträchtige Personen beim Assistenten von Frau Jekat, Herrn Peter Jud per E-Mail (peter.jud@zhaw.ch) oder Fax (0041 58 934 6060) melden könnten.

sonos wird in der Verbandszeitschrift zu gegebener Zeit über die von Frau Jekat vorgelegten Ergebnisse wieder informieren.

[lk]